© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

6.) Über die Beute der Schleiereulen, *Tyto alba alba*, in Luxemburg und Frankreich.

Von Dr. OTTO STEINFATT (Rominten/Pr.; z. Zt. im Felde)
in Zusammenarbeit mit O. UTTENDÖRFER (Herrnhut/Sa.).

Über die Nahrungstiere der Schleiereule in Luxemburg und Frankreich ist teilweise schon eingehend gearbeitet worden. In Südfrankreich haben MADON und GUÉRIN darüber umfangreiche Untersuchungen vorgenommen, und in Luxemburg hat MORBACH zahlreiche Gewölle eingesammelt, die von O. UTTENDÖRFER ausgewertet wurden. Alle diese Befunde hat UTTENDÖRFER in seinem großen Werk: „Die Ernährung unserer Tagesraubvögel und Eulen", Berlin 1939, mit verarbeitet, so daß auch über jene Gebiete ein recht klares Bild entstand. Da die Schleiereule im Vergleich mit dem Waldkauz in ihrer Nahrungswahl viel begrenzter ist, konnte UTTENDÖRFER über sie fast ein abschließendes Urteil fällen.

Wenn ich mich trotzdem noch eingehend mit dem Aufsuchen von Schleiereulengewöllen befaßte, so deshalb, weil aus den betreffenden Gebieten, vor allem aus Mittel-, Ost- und Nordfrankreich überhaupt keine Gewöllfunde vorlagen und weil die Bearbeitung der Eulennahrung ja einem doppelten Zwecke dient, nämlich festzustellen:

1.) welche Beute eine Eulenart machen kann, d. h. in welcher Weise sie ihren Lebensraum ausnutzen kann und
2.) welche Kleinsäuger in der betr. Gegend wohnen.

Die Eulen sind ja unübertreffliche Mäusefänger, so daß uns ihre Beute bei allen Arteigentümlichkeiten ein recht zuverlässiges Bild des Kleinsäugerbestandes geben kann. Und da wir nun über die Verbreitungsgrenzen und die Menge des Vorkommens auch der europäischen Kleinsäuger noch sehr im Unklaren sind, ist jede Gewölluntersuchung aus bisher unbearbeiteten Gebieten wertvoll. So haben uns Gewölluntersuchungen z. B. auch auf die Spur der seltenen Birkenmaus, *Sicista betulina*, gebracht, so daß aus Ostpreußen nun schon 4 Vorkommensgebiete (Feisching; Launingker Wald, Kreis Angerapp; Rominter und Borker Heide) bekannt geworden sind. In der Rominter Heide konnte UHLENDÖRFER seit 1938 in Waldkauzgewöllen die Reste von mehr als 100 Birkenmäusen auffinden.

Meine Gewöllsammlungen im Kriege machte ich nach unserem Einsatz und nach Abschluß des Waffenstillstandes während unseres Rückmarsches. Die Fundstellen lagen in den Departements Yonne, Seine, Marne und Ardennen und im südlichen Teil von Luxemburg. Außer meinen eigenen Funden vermerke ich in meiner Zusammenstellung noch eine von JITSCHIN aus Lavillage/Richelieu südlich Tours, zwei von BANZ aus Sarey St. Martin und Troussay in Lothringen und eine von MORBACH aus Steinsel, Luxemburg. Ich selber brachte Gewölle mit rund

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

20000 Beutetieren zusammen, von denen UTTENDÖRFER 13971 bestimmte. Die Bestimmung größerer Funde brauchte nur teilweise zu geschehen, weil der bearbeitete Teil ein klares Bild über die Beutezusammensetzung der betr. Eule und der Kleinsäugerwelt der betr. Gegend gab. Die Gewölle fanden sich ausschließlich unter den Tagessitzen der Schleiereule, auf Kirchtürmen oder Kirchböden, wo sie z. T. in großen Haufen beieinander lagen, z. T. über einen größeren Raum verstreut waren. Das läßt darauf schließen, daß die Schleiereule je nach den örtlichen Gegebenheiten bald denselben Tagesruheplatz beibehält, bald öfters damit wechselt. In die Gewölliste habe ich von Plivot auch einzelne Rupfungen, kenntlich durch Einklammern, aufgenommen. Die Federn lagen einzeln oder zu mehreren beieinander an verschiedenen Stellen des Kirchenbodens meist unter einem der Einfluglöcher.

Die Arbeitsteilung zwischen UTTENDÖRFER und mir ist klar: Er übernahm den „Innendienst" mit der z. T. sehr langwierigen Bestimmung der Beutetiere, ich selber verrichtete den „Außendienst" durch das Auskundschaften und Ausbeuten der Gewöllplätze. In zahlreichen Briefen haben wir unsere Gedanken über die Funde ausgetauscht, und so ist dann diese Gemeinschaftsarbeit entstanden.

Die Erlebnisse und Beobachtungen beim Gewöllsammeln gehören mit zu meinen schönsten Kriegserinnerungen. Wenn wir in Ruhe lagen, dann war eine meiner ersten Unternehmungen das Absuchen der Kirchen nach Schleiereulen und ihren Beuteresten, wobei oft größere Fußmärsche und Radfahrten zurückgelegt werden mußten. So schleppte ich einmal einen ganzen Sack voll Eulengewölle, wohl 60 Pfund, etwa 10 km weit von dem Weindorfe der Côte Blanche Cramant durch die heiße Champagne nach Plivot an der Marne. Ein ander Mal machte ich eine lange Radfahrt durch die verlassenen Dörfer der Ardennen von Novion Porcien über Mesmont, Justine, Herbigny und Séry. Die wenigen nicht geflohenen Franzosen müssen mich, ebenso wie manche meiner Kameraden, für einen ganz merkwürdigen „Kirchenräuber" gehalten haben, wenn sie mich beutebeladen aus der Kirche kommen sahen.

Zur Kennzeichnung der Umgebung der Fundorte, die das Jagdgebiet der betr. Schleiereule darstellte, sei folgendes gesagt: Die luxemburgischen Fundstellen Eischen, Hobscheid und Krörich liegen im Tal der Eisch. Die großen Dörfer liegen im Tal, während sich an den flacheren Hängen und auf den Höhen große Felder befinden; die durch kleinere oder mittelgroße Waldgebiete unterbrochen werden. Entlang der Eisch gibt es schmale Wiesen. Die Fundstellen der Ardennen liegen in einer flachhügeligen Landschaft, die vorwiegend durch weite Felder (Weizen) geprägt ist. Bei den Dörfern gibt es große Obsthaine. Wasser ist durch kleine Bachläufe und in sumpfartigen Wiesengebieten reichlich vorhanden, während der Wald fast ganz fehlt. Plivot und Oiry liegen im Marnetal selbst, unmittelbar an der 1—3 km breiten Flußaue, die von Altwässern, Wiesen und sumpfigen Auwäldern eingenommen wird. An der flußabgewandten Dorfseite erstreckt sich die dort recht breite Marneebene, offensichtlich eine alte Flußterrasse, mit frucht-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

baren, baum- und gebüschlosen Feldern. Das 8—10 km entfernte Cramant hingegen liegt oben auf den Bergen der Côte Blanche, einem weltberühmten Champagnergebiet. Talwärts schließen sich ausgedehnte Weinberge an, in denen es zahlreiche Hänflinge *(Carduelis c. cannabina)*, Gold- und Zaunammern *(Emberiza c. citrinella* und *E. cirlus)* und Dorngrasmücken *(Sylvia c. communis)* gibt. Bergwärts liegt am Dorfrand ein lichter, buschiger Laubniederwald mit vielen Eichen. Pars les Romilly liegt in dem breiten, fruchtbaren Seine-Tal mit seinen weiten, baumlosen Äckern. Der Wald fehlt dort, ebenso hat das Dorf nur wenige kleine Obstgärten. Häufige Vögel waren dort auf den Feldern: Grauammer *(Emberiza c. calandra)*, Feldlerche *(Alauda a. arvensis)* und Wachtel *(C. c. coturnix)*, vereinzelt Triel *(Burhinus o. oedicnemus)* und Haubenlerche *(Galerida c. cristata)*. Im Dorfe selbst gab es zahlreiche Haussperlinge *(Passer d. domesticus)*, Rauch- und Mehlschwalben *(Hirunda r. rustica* und *Delichon u. urbica)* und vereinzelte Segler *(Micropus a. apus)*. Auf dem Kirchenboden von Pars les Romilly hatte neben der Schleiereule offenbar auch ein Steinmarder *(Martes foina* L.) seinen Unterschlupf, denn neben zahlreicher Losung fanden sich an mehreren Stellen Schalen von verschleppten Hühnereiern. Sépaux und St. Romain, etwa 2 km voneinander entfernt, liegen in einer flachhügeligen Landschaft an einem kleinen Bachlauf. Beide Dörfer haben verwilderte Gärten, und auf den umliegenden Feldern gibt es reichlich Obsthaine. Häufige Vögel sind hier wiederum Feldlerchen, Grauammern, Wachteln und Turteltauben *(Streptopelia t. turtur)*, in den Hanggebüschen Dorngrasmücken, in den Dörfern selbst Haussperling und Hausrotschwanz, in den Dorfgärten und ihrem Gestrüpp Mönchsgrasmücke *(Sylvia a. atricapilla)*, Zaunkönig *(T. t. troglodytes)*, Amsel *(Turdus m. merula)* und Buchfink *(Fringilla c. coelebs)*.

In der Beuteliste auf nächster Seite ist die Anordnung der Fundorte so getroffen, daß die nördlicheren am Anfang, die südlicheren am Ende stehen. Unter der Voraussetzung, daß die Schleiereulen im allgemeinen das gleiche Wahlvermögen in bezug auf die ihnen erreichbaren Beutetiere haben und daß auch die Bodengestaltung und Bodenbedeckung im großen und ganzen ähnlich sind, ergibt sich damit auch ein Querschnitt durch die Häufigkeitsverteilung der einzelnen Kleinsäuger.

Insektenfresser *(Insectivora)*.

In der Beute der Schleiereule nehmen die Kleinsäuger den beherrschenden Platz ein. Unter den 13971 Beutetieren unserer Liste sind nicht weniger als 13059 Stück, das sind 94 % der gesamten Beutetiere.

Obwohl die Schleiereule sehr oft mit Fledermäusen *(Chiroptera)* zusammenwohnt, spielen sie für ihre Ernährung nur eine geringe Rolle. In der Kirche von Hobscheid gab es z. B. massenhaft Fledermäuse, und doch finden sich unter 666 Beutetieren nur 5, d. h. 0,8 %. In etwas größerer Zahl erscheinen sie nur dann, wenn die Eule mit dem Mausohr *(Myotis myotis)* zusammenlebt. Unsere Liste enthält insgesamt nur 16 Fledermäuse (das sind 0,1 %) in 5 Arten. Das Maus-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Tabelle 1.

Ort	Steimel (Lux.)	Krörich (Lux.)	Hobscheid (Lux.)	Eischen (Lux.)	Sarey St. Martin	Troussay	Herbigny (Ard.)	Séry (Ard.)	Justine (Ard.)	Novion-Porcien (Ard.)	Mesmont (Ard.)	Plivot (Marne)	Oiry (Marne)	Cramant (Marne)	Pars les Romilly	St. Romain (Yonne)	Sepaux (Yonne)	Lavillage Richelieu	Summen
Zeit	I.—III. 40	24. VII. 40	24. VII. 40	24. VII. 40	VI. 40	VI. 40	20. VII. 40	20. VII. 40	20. VII. 40	19. VII. 40	19. VII. 40	11. VII. 40	15. VII. 40	12. VII. 40	8. VII. 40	6. VII. 40	6. VII. 40	VI. 40	
Säugetiere																			13059
Fledermäuse	—	1	5	5	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	1	1	1	—	16
Maulwurf	5	—	9	4	—	—	—	2	7	—	1	—	1	6	12	3	23	—	63
Wasserspitzmaus	—	—	13	29	3	1	2	7	9	1	1	—	9	10	7	—	2	—	94
Rotzähn. Spitzmäuse	68	20	215	730	61	23	40	135	271	4	46	3	39	793	83	22	104	40	2697
Weißzhn. Spitzmäuse	19	3	25	148	7	2	4	14	45	1	6	—	38	822	209	39	250	12	1644
Unbestimmb. Mäuse	78	26	56	86	12	29	—	49	35	—	—	11	—	150	2	—	55	14	603
Hausratte	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	4	10
Wanderratte	—	—	—	1	1	—	—	4	2	1	—	—	4	26	11	—	85	—	135
Hausmaus	12	3	21	37	3	2	4	22	32	3	11	—	6	111	160	1	40	1	469
Waldmäuse	3	16	59	92	21	—	7	30	42	3	45	—	55	243	152	99	130	13	1010
Zwergmaus	1	—	—	—	1	—	1	2	7	—	—	—	5	4	1	—	1	2	25
Unbest. Wühlmäuse	—	8	19	71	4	—	19	60	51	—	—	—	—	227	—	—	146	—	605
Schermaus	5	2	14	13	1	—	—	1	8	—	—	—	—	—	1	—	3	—	48
Rötelmaus	14	7	29	45	11	11	1	6	4	—	10	1	—	147	9	17	16	7	335
Feldmaus	181	27	98	253	121	18	55	350	342	5	251	17	543	529	1090	96	387	4	4367
Erdmaus	17	2	73	225	12	2	10	35	44	1	3	—	13	134	55	13	47	22	708
Kurzohrmaus	—	4	14	22	—	—	9	33	21	—	2	—	—	29	—	3	45	—	182
Gartenschläfer	—	—	—	—	—	—	2	4	9	—	1	—	—	11	4	1	8	—	40
Haselmaus	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	5
Jungkaninchen	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	2
Wiesel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Vögel																			252
Unbestimmbar	1	1	—	4	2	—	—	5	3	—	1	—	5	1	1	2	3	—	29
Junge Schleiereule	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Junge Haustaube	—	—	—	—	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	5
Feldsperling	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	4
Haussperling	3	—	7	—	—	1	3	6	6	—	—	(2)	1	71	27	2	45	—	174
Grauammer	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2	—	—	—	4
wahrsch. Zaunammer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(1)	—	—	(2)	—	3
Buchfink	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(1)	—	1	—	—	—	—	2
Feldlerche	—	—	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	16	—	—	—	21
Rauchschwalbe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Hausrotschwanz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(1)	—	—	—	—	—	—	1
Star	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1
Wachtel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2
Segler	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
Lurche																			546
Unbestimmb. Frosch	—	1	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	2	—	—	18
Grasfrosch	7	—	6	12	—	1	26	82	255	—	8	—	10	7	24	—	1	—	439
Wasserfrosch	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	1	—	3	—	5	—	11
Springfrosch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	22	—	—	12	38
Laubfrosch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	2
Schlammtaucher	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	51	—	—	—	51
Knoblauchkröte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Wirbeltiere insges.	415	121	666	1786	273	91	184	852	1198	19	386	36	731	3336	1952	301	1393	131	13871
Kerbtiere	—	—	1	—	—	—	—	3	61	1	—	—	—	8	15	—	6	5	100

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

ohr steht mit 9 Stücken (= 64 % der als Arten bestimmten) an der Spitze. 5 davon stammen von Hobscheid und 4 von Eischen. Dann folgen die Fransenfledermaus *(Myotis nattereri)* mit 2 Stücken von Pars les Romilly und St. Romain, das Langohr *(Plecotus auritus)* mit 1 Stück von Justine, das Großohr *(Myotis bechsteinii)* mit 1 Stück von Krörich und die Mopsfledermaus *(Barbastella barbastellus)* mit 1 Stück von Eischen.

Eine bedeutsame Rolle für die Ernährung der Schleiereule spielen jedoch die eigentlichen Kerbtierfresser *(Insectivora vera)*, von denen unsere Liste 4498 Stück (= 32 % der Wirbeltiere) enthält.

Der Maulwurf *(Talpa europaea)* tritt allerdings meist nur in geringer Zahl auf. Unsere Liste enthält im ganzen 63 Stück aus 11 Aufsammlungen, d. h. 1,4 % der Kerbtierfresser und 0,5 % der Gesamtbeute. Offenbar ist der Maulwurf der Schleiereule schon reichlich groß.

Auch die Wasserspitzmaus *(Neomys fodiens)* kommt ebenso wie der Maulwurf nur in mäßigem Anteil vor. Unsere Liste enthält im ganzen 94 Stück aus 13 Aufsammlungen (5 mal fehlend), das sind 2,1 % der Kerbtierfresser und 0,7 % der Gesamtbeute.

Da auch Wasserfrösche *(Rana esculenta)* nur selten genommen werden und Fische überhaupt fehlen, darf man wohl schließen, daß die Schleiereule das Wasser meidet, ihr Jagdgebiet also vorzugsweise auf trockenem Gebiete liegt.

Sehr groß ist die Zahl der erbeuteten Spitzmäuse. In unserer Liste finden sich 4341 Stück, das sind 31 %, wovon auf die rotzähnigen Arten (Gattung: *Sorex)* 2697, auf die weißzähnigen (Gattung: *Crocidura*) 1644 entfallen. Der Anteil der Spitzmäuse ist also ebenso wie bei den Funden MADON's in Frankreich höher als in Deutschland.

Die rotzähnigen Spitzmäuse sind im allgemeinen Wald- und Gebüschbewohner, ohne jedoch das offene Feld völlig zu meiden, die weißzähnigen sind dagegen Bewohner der offenen Landschaft, besonders des Feldes. Im Norden fehlt *Crocidura* völlig. Nach Süden bzw. Südwesten wird sie dann immer zahlreicher und kommt schließlich häufiger vor als *Sorex*. Aus unserer Liste geht das sehr klar hervor. Bei den Funden aus Luxemburg und den Ardennen überwiegen die *Sorex*-Arten bedeutend, im Marnegebiet halten sich beide etwa die Waage und südlicher davon (Seine, Yonne) überwiegt dann *Crocidura*.

Unter den beiden *Sorex*-Arten, die offenbar ziemlich gleichartige Lebensansprüche stellen, war die Waldspitzmaus *(Sorex araneus)* immer viel häufiger als die Zwergspitzmaus *(Sorex minutus)*. Die *Crocidura*-Arten verteilen sich auf drei verschiedene Arten, nämlich die Feldspitzmaus *(Crocidura russula)*, die Hausspitzmaus *(Crocidura leucodon)* und vermutlich auch die Gartenspitzmaus *(Croc. mimula)*. *C. leucodon* und *C. russula* sind sehr schwer voneinander zu unterscheiden, wenn das Fell nicht vorliegt, *C. mimula* nur durch vergleichende Messungen, die UTTENDÖRFER wegen Zeitmangels nicht durchführen konnte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Echte Mäuse *(Murinae)*.

Die Ratten scheinen als Beute der Schleiereule schon fast zu groß zu sein, denn sie wurden in der Regel nur vereinzelt genommen, von der Wanderratte *(Rattus norvegicus)* fast ausschließlich junge Stücke. Die Hausratte *(Rattus rattus)* fand sich nur an 4 Stellen (von 18) in 10 Stücken. Von der Wanderratte fanden sich bedeutend mehr, nämlich 135 Stück (in 9 Fällen von 18), das sind 1 % der Gesamtbeute. Die Schleiereule von Sépaux hatte unter 1393 Beutetieren sogar 85 (fast nur junge) Wanderratten, also 6 %. Ein Fall mit so hohem Anteil ist bisher noch nie festgestellt worden, und so handelt es sich bei diesem Vogel also um ein Tier mit besonderen Jagdeigentümlichkeiten (Spezialistentum; vergl. auch bei den Fröschen).

Da die echten Mäuse nur an ihrem Oberkiefer der Art nach sicher erkannt werden können, konnten 603 nicht genau bestimmt werden. Auch wurde die Waldmaus *(Apodemus sylvaticus)* nicht von der sehr nahe verwandten Gelbhalsmaus *(Apodemus flavicollis)* getrennt, da wir über die Stellung dieser beiden „Arten" bisher noch kein klares Urteil fällen können. Die Hausmaus *(Mus musculus)* ist mit Ausnahme von einem Fall in allen Aufsammlungen vertreten und steht mit 469 Stücken (= 3,4 % der Gesamtnahrung) an 6. Stelle. Sie wird aber durch die Wald- bzw. Gelbhalsmaus um mehr als das Doppelte übertroffen. Mit 1010 Stücken, das sind 7,2 %, steht diese nach den Spitzmäusen und der Feldmaus *(Microtus arvalis)* an 4. Stelle der Gesamtbeute. Unter 18 Aufsammlungen fehlt sie nur bei zwei kleineren. Schon in Westdeutschland ist übrigens der Anteil der Waldmäuse an der Schleiereulenbeute öfters höher als der der Hausmaus. Die Zwergmaus *(Micromys minutus)* erscheint zwar an den meisten Orten (bei 10 von 18 Fällen), insgesamt aber nur in 25 Stücken, das sind 0,2 % der Gesamtnahrung. Da die Zwergmaus ein sehr verstecktes Leben führt, wird es der Schleiereule auch wohl schwer, sie zu erbeuten. Die Brandmaus *(Apodemus agrarius)* kommt als osteuropäische Mäuseart in Luxemburg und Frankreich nicht mehr vor und fehlt deshalb in unserer Liste.

Wühlmäuse *(Microtinae)*.

Den größten Anteil an der Beute der Schleiereule stellen die Wühlmäuse. Unsere Liste enthält davon 6235 Stück, d. h. 44,3 % der Gesamtbeute.

Die Rötelmaus *(Clethrionomys glareolus)* kommt an fast allen Fundstellen (mit Ausnahme von 2) vor. Mit 325 Stücken (2,3 %) steht sie unter den Beutetieren an 9. Stelle. In Wirklichkeit ist diese Art aber viel häufiger, als es nach ihrem zahlenmäßigen Auftreten in den Gewöllfunden erscheinen mag. Denn sie lebt im Gebüsch, wo sie von der Schleiereule als ausgesprochenem Feldjäger nur in gewissem Umfange erbeutet werden kann.

Die Wasserratte wird allerdings verhältnismäßig wenig erbeutet. Vielfach fehlt sie ganz in den Gewöllen, obwohl sie in der betr. Gegend sicherlich nicht selten vorkommt. Offensichtlich ist sie wie die echten Ratten der Schleiereule zu groß.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Unsere Liste enthält bei 9 von 18 Gewöllaufsammlungen zusammen nur 48 Wasserratten, d. h. 0,3 % der Gesamtbeute. Etwas stärker tritt die Wasserratte nur in den Funden von Hobscheid und Eischen hervor mit 14 bzw. 13 Stück, d. h. 2,1 %, bzw. 0,7 % desselben Fundes. Die Kurzohrmaus *(Pitymys subterraneus)* findet sich in 10 von unseren Gewöllaufsammlungen im ganzen in 182 Stücken, das sind 1,3 % der Gesamtbeute. Sofern ihre Lebensansprüche, Wiesen- und Gartenland, erfüllt sind, kommt sie wohl überall vor, wenn auch meistens nur in geringer Anzahl. Überall findet sich die Erdmaus *(Microtus agrestis)*, und so steht sie mit ihren 708 Stücken (= 5 %) in der Häufigkeit an der 5. Stelle. In einem Falle übertrifft sie an Zahl sogar die Feldmaus (Lavillage-Richelieu), in einem anderen (Hobscheid) reicht sie nahe an sie heran. An weitaus erster Stelle unter den Beutetieren der Schleiereule steht mit 4367 Stücken (= 31 %) die Feldmaus *(Microtus arvalis)*, die in Feldgegenden überall in sehr großer Zahl vorkommt. Als ausgesprochener Feldjäger kann die Schleiereule sie auch am leichtesten in Mengen erbeuten. Die nordische Wühlmaus *(Microtus ratticeps)* kommt in Frankreich und Luxemburg nicht mehr vor. Die 605 wegen des Fehlens des Unterkiefers nicht näher bestimmbaren Wühlmäuse setzen sich aus Feld-, Erd- und Kurzohrmaus wohl etwa in demselben Verhältnis zusammen, wie sie auch sonst anteilmäßig vorkommen.

Schläfer *(Gliridae)*.

Als Baum- bzw. Waldbewohner spielen die Schläfer-Arten in der Ernährung der Schleiereule nur eine untergeordnete Rolle. Der Wald fällt als Jagdgebiet der Schleiereule meist aus, und auch sonst scheint sie eine Abneigung gegen Gebüsch und Bäume zu haben, so daß sie wohl nur in vereinzelten Fällen ihre Beutetiere auf den Ästen locker stehender Bäume ergreifen wird. Die Haselmaus *(Muscardinus avellanarius)* erscheint in unserer Beuteliste nur sehr vereinzelt, im ganzen nämlich nur 5 mal bei 4 Funden (bei 14 fehlend). Der Gartenschläfer *(Eliomys quercinus)* dagegen erscheint in den Funden der Ardennen und südlich davon zwar auch nur in geringerer Zahl, jedoch bedeutend regelmäßiger. Unter unseren Beutetieren befanden sich bei 8 Funden (10 mal fehlend) 40 Stück, also 8 mal so viel wie Haselmäuse. Der Siebenschläfer *(Glis glis)* fehlt vollständig, obwohl er an manchen der Gewöllsammelgebiete sicherlich vorkommt. Vermutlich ist er der Schleiereule schon etwas zu groß. Der Baumschläfer *(Dyromys nitedula)* fehlt als östliches Tier in unserem Sammelgebiet.

Sonstige Säuger.

Junge und kleine Wildkaninchen *(Oryctolagus cuniculus)* können sicherlich nur mit großer Mühe von der Schleiereule überwältigt werden, so daß sie nur zweimal in unserer Liste auftauchen.

Ähnlich dürfte es sich mit dem Wiesel *(Mustela nivalis)* verhalten, das nur einmal in unserer Liste enthalten ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Vögel.

Die Vögel treten unter den Beutetieren der Schleiereule weit zurück. Unsere Liste enthält nur 249 Stück, d. h. 1,8 % des Beuteanteils. Außer dem Haussperling, der fast überall in großer Zahl vorkommt, werden alle anderen Arten nur selten genommen. Unter unseren 249 Vögeln, in wenigstens 18 Arten, befinden sich nicht weniger als 174 (=70 %) Haussperlinge. Feldsperlinge (4), die in Frankreich wohl im allgemeinen seltener als bei uns sind, kommen dagegen nur spärlich vor.

Mit verwilderten Haustauben wohnt die Schleiereule oft zusammen. Trotzdem kommt die Haustaube nur in 5 jungen Stücken von 4 Stellen vor. Auch die Wachtel wird zuweilen bei der Feldjagd geschlagen, wie die 2 Stücke von Sépaux beweisen. Sie steht ebenso wie die Haustaube an der Grenze der Bewältigungskraft der Schleiereule. Bemerkenswert ist, daß die Schleiereule in seltenen Fällen auch Artgenossen schlägt und verzehrt (Kannibalismus), wie es das Hobscheider Stück zeigt. Auch die in der Nachbarschaft der Schleiereule wohnenden Vögel wie Hausrotschwanz (1), Star (2), Rauchschwalbe (1) und Mauersegler (3) werden nur selten erbeutet. An Feld- bzw. Gartenvögeln enthält unsere Liste noch Grauammern (4), kleinere Ammern, vermutlich Zaunammern (3), Buchfink (2), Feldlerche (nicht weniger als 21) und Wachtel (2).

Kriechtiere.

Obwohl Kriechtiere, vor allem Eidechsen (*Lacertilia*), in Frankreich zahlreich vorkommen, sind sie als ausgesprochene Tagestiere von der Schleiereule in keinem Falle erbeutet worden.

Lurche.

Zahlreich werden jedoch von manchen Schleiereulen Frösche erbeutet. Unsere Liste enthält im ganzen 560 Stück, d. h. 4 % der Gesamtbeute. Beim Fang vieler Lurche handelt es sich offenbar um eine Sonderveranlagung (Spezialistentum) mancher Eulen. Das fällt besonders auf bei der Schleiereule von Justine, die nicht weniger als 257 (= 21 %), darunter viele sehr große Frösche gefangen hatte. Auch die Schleiereule aus dem Nachbardorfe Séry hatte mit 82 Grasfröschen noch rund 10 % an Lurchen. Vergegenwärtigt man sich, daß im Winter die Frösche als Nahrung ausfallen, so liegt also im Sommer der Hundertsatz noch bedeutend höher als der Jahresdurchschnitt.

In seiner Gesamtliste hatte UTTENDÖRFER unter 38000 Beutetieren der Schleiereule bisher nur 228 Frösche, so daß also dieser eine Fall allein schon mehr aufwies. Auch bei der Schleiereule von dem Nachbardorf Herbigny betrugen die 82 Grasfrösche rund 10 % ihrer Gesamtbeute, während die Schleiereule von Cramant mit 103 Fröschen nur 5,2 % erjagt hat.

Unter den 6 aufgefundenen Froscharten steht der Grasfrosch (*Rana temporalis*) mit 428 Stücken (= 77 %), unter 560 weitaus an der Spitze. An zweiter Stelle folgt der Springfrosch (*Rana agilis*), eine südwesteuropäische, wärmeliebende Froschart mit 38 Stücken (= 6,8 %) in 4 Fällen. Sie taucht aber erst bei den südlicher wohnenden Schleiereulen auf und fehlt bei den nördlicheren, z. B. in den Ardennen. Bei dem Fund von Sépaux hat die Zahl der Springfrösche (22) fast die der Grasfrösche (24) erreicht.

Auffallend wenig ist der Wasserfrosch (*Rana esculenta*) erbeutet worden, 11 Stück (= 2 %) in 4 Fällen. Laubfrosch (*Hyla arborea*) (einmal 2) und Knoblauchskröte (*Pelobates fuscus*) kommen ebenfalls nur sehr selten vor.

Besonders auffallend sind bei der Schleiereule von Pars les Romilly die 51 (= 10 %) Schlammtaucher (*Pelodytes punctatus*), eine in Deutschland fehlende Lurchenart, die auch GUÉRIN in der Vendée vielfach fand. In unserem Fund kamen bis zu 9 Stück dieses kleinen Lurchs in einem Gewölle vor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Fische.

Ebenso wie Kriechtiere fehlen unter der Beute unserer Schleiereulen auch die Fische, die hingegen vom Waldkauz gar nicht so selten erbeutet werden.

Kerbtiere *(Insecta)*.

Während der Waldkauz große Käfer gerne fängt, verschmäht sie die Schleiereule gewöhnlich. Wenn sie welche aufnimmt, so sind es gewöhnlich Maikäfer (*Melolontha*) (1 in Hobscheid, 3 in Séry, 33 in Justine, 3 in Sépaux) oder Brachkäfer (*Amphimallus*) (25 in Justine, 8 in Cramant, 13 in Romilly, 2 in Sépaux, 4 in Richelieu), also Arten mit weichen Flügeldecken. Mistkäfer (*Geotrupes*) kommen fast nie in Schleiereulengewöllen vor, während der Waldkauz diese Art besonders gerne nimmt. Unsere Liste enthält nur zwei, je einen in Romilly und Richelieu.

Im ganzen enthält unsere Liste nur 100 Kerbtiere (= 0,7 %), davon entfallen allein auf Brach- (52) (2 Arten) und Maikäfer (40) 92. Je einmal treten Mondhornkäfer (*Copris lunaris*) in Sépaux und Feldgrille (*Gryllus campestris*) in Romilly, viermal Heuschrecken (*Locusta*) auf (in Justine und Novion-Percien).

Allgemeine Beobachtungen über die Schleiereule.

Die Schleiereule ist in Luxemburg und in Frankreich offenbar recht zahlreich. In etwa $^3/_4$ aller von mir untersuchten Kirchen, Türme oder Böden, die sie mit Vorliebe bewohnt, konnte ich sie feststellen. Auf Kirchen, in denen viele verwilderte Tauben nisteten, fehlte sie jedoch öfters, so daß ich den Eindruck gewann, daß sie das laute Gebahren dieser Mitbewohner nicht liebt. Auf dem Kirchenboden von Krörich (Luxemburg) wohnte sie mit dem Steinkauz *(Athene noctua noctua)* zusammen.

Wiederholt sah ich die Schleiereule schon zur Jagd ausfliegen, bevor es richtig dämmerig war, so z. B. am 13. 7. 1940, 20 Uhr deutscher Sommerzeit in Plivot an der Marne (zwischen Chalons und Epernay).

Besonders auffallend war mir, daß die Schleiereule ihren schnarchenden Ruf nicht allein im Sitzen, sondern auch während des Fluges ausstieß. Ich kann mich nicht erinnern, sonst bei der Schleiereule oder einer anderen einheimischen Eule einen Ruf im Fliegen gehört zu haben.

Auf dem Kirchturm in Sépaux (Yonne) fand ich am 4. 7. 1940 ein „Nest", in dem sich 2 kleine Junge im Alter von drei und einem Tage und ein bereits angepicktes Ei, in dem das Junge bereits piepte, befand. Das 3. Junge schlüpfte am 5. 7., so daß bei Zugrundelegung einer Brutdauer von 30 Tagen und einer Eiablage an jedem zweiten Tag der Legebeginn auf den 1. Juni fällt. Jedenfalls handelte es sich hier um eine 2. Jahresbrut. Das „Nest", das sich in einer dunkleren Ecke des Turmes befand, bestand lediglich aus zerfallenen Gewöllen. Baustoffe waren nicht eingetragen. Ein Altvogel huderte dauernd die Jungen. Er saß außerordentlich fest, so daß ich ihn bei langsamerer Annäherung fast berühren konnte, ehe er sich zum Abstreichen und Herausfliegen entschloß. Nach kurzer Zeit kam er aber wieder zurück. Der andere Ehegatte hatte seinen Tagesruhesitz auch im Gebälk des Turmes.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Steinfatt Otto, Uttendörfer O.

Artikel/Article: 6.) Über die Beute der Schleiereulen, Tyto alba alba, in Luxemburg und Frankreich. 276-284